

Übung: Rollenspiel „Persönliche Stärken im Alltag“

In Gruppenarbeit setzen sich die Jugendlichen spielerisch mit den „persönlichen Stärken“ und deren Begriffsdefinitionen auseinander. Man braucht Plakatkarton, entsprechende Stifte, Textvorlagen der Rollenspiele und die Begriffserklärungen zu den „persönlichen Stärken“ → ggf. Ausdruck unter www.planet-beruf.de → Lehrerportal → planet-beruf.de im Unterricht → Materialien für den Unterricht → Download → Liste „Persönliche Stärken“ mit Definitionen.

Ziel:

Ziel der Übung ist es, dass jede der 12 „persönlichen Stärken“ aus dem BERUFE-Universum den Jugendlichen über Rollenspiele näher gebracht wird. Die Jugendlichen setzen sich mit dem jeweiligen Begriff spielerisch und über einzelne Szenen aus dem Alltag auseinander; so werden die Begriffe „begreifbar“ gemacht und der direkte Zusammenhang zur eigenen Lebenswirklichkeit hergestellt. Zudem setzen die Jugendlichen verschiedene Stärken (Teamfähigkeit, Organisationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, ggf. Konfliktfähigkeit u. a.) direkt im Rollenspiel ein.

Beschreibung - Grundform

Die Jugendlichen werden in 2er-Teams aufgeteilt. Jedes Team bekommt einen Begriff, z.B. „Teamfähigkeit“, von der Lehrkraft zugeteilt, den die anderen Teams nicht kennen sollten. Die erste Aufgabe der Jugendlichen ist es, diesen Begriff im Team zu erörtern und zu überlegen, wie dieser definiert wird. Hier kann die Lehrkraft ggf. Hilfestellungen geben (Recherche im Internet, diverse Begriffsdefinitionen vorher recherchieren und als Ausdruck anbieten). Die Definition der Jugendlichen wird auf ein Plakat geschrieben, mit dem Begriff als Überschrift. Dieses Plakat kann nach den Rollenspielen im Klassenzimmer aufgehängt werden.

Anschließend teilt der Lehrer das Skript aus, auf dem die Informationen zum Rollenspiel stehen. Die Jugendlichen sollen die Rollen selbstständig verteilen und die vorgegebene Szene einmal kurz durchsprechen. Anschließend präsentieren die Jugendlichen die Szene der Klasse. Jede Szene wird bis zu einem bestimmten Punkt gespielt. Dann stoppt die Szene. Jetzt beraten die anderen (Nicht-Akteure), um welche persönliche Stärke es sich handelt. Außerdem beurteilen sie die bisher gespielte Situation per Meldung (→ War das Verhalten der Akteure in Ordnung und das Spiel kann so weitergehen, oder muss sich schnell etwas ändern?). Danach wird die richtige Endvariante gespielt. Das komplette Rollenspiel sollte pro Gruppe nicht länger als 5 Minuten dauern.

Am Ende der Szene sollen die Jugendlichen, die die Szene gespielt haben, das Schild mit dem Begriff und der Erklärung hochhalten, ihre Definition begründen und das Plakat im Klassenzimmer platzieren.

Die Lehrkraft kann entweder an dieser Stelle oder bereits bei der Begriffsdefinition am Anfang die Erklärungen aus dem BERUFE-Universum austeilen (Definition mit Beispiel aus der Lebenswelt der Jugendlichen). Die Jugendlichen erhalten damit ein kleines Begriffslexikon der „persönlichen Stärken“.

Variante:

Die Jugendlichen denken sich in mehreren Kleingruppen eigene kleine Szenen zu den jeweiligen „persönlichen Stärken“ aus und spielen diese Szenen vor. Die restliche Klasse erarbeitet nach dem STOPP, wie die Szene „sinnvoll“ weitergehen sollte. Danach spielt die Gruppe die Szene entsprechend zu Ende.

Beispiel „Teamfähigkeit“

Rollenspiel:

Niko, Lea und Jasmin sollen in einer Gruppenarbeit ein Plakat zum Thema Umweltschutz erstellen. Sie sind verantwortlich für die Gestaltung, die Präsentation und die Verteilung der Aufgaben innerhalb ihres kleinen Teams. Das größte Problem ist jedoch die knapp bemessene Zeit von 10 Minuten. Niko, Lea und Jasmin versuchen die Aufgabe gemeinsam zu lösen.

Niko seufzt entmutigt und lässt die Schultern hängen: „Wie sollen wir das bloß in der kurzen Zeit schaffen? Das ist echt schwer!“ Lea ist genervt von Nikos Einstellung und schnauzt ihn an: „War ja klar, dass du wieder so negativ denkst. Und ausgerechnet mit dir bin ich in einer Gruppe!“

Niko erwidert patzig: „Dann geh doch in eine andere Gruppe, oder mach am besten gleich alles alleine!“

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Jasmin versucht die Situation zu retten und schlägt vor, die Aufgaben zu verteilen.

„Niko, du kannst doch super Pflanzen zeichnen. Das wäre doch ein tolles Motiv und du könntest die Gestaltung des Plakats übernehmen!“ Niko stimmt Jasmins Vorschlag zu und macht sich sofort ans Werk. Lea will sich ebenfalls einbringen und ruft: „Und ich könnte die Präsentation vorbereiten. Mir fällt es leicht vor der Klasse zu sprechen.“

Jasmin freut sich: „Toll, dass wir uns einig sind! So schwer war’s doch jetzt gar nicht, oder?“

Niko, Lea und Jasmin halten eine erfolgreiche Präsentation und werden für ihre gute Zusammenarbeit gelobt.

Beispiel „Kontaktfähigkeit“

Rollenspiel:

Sebastian, 14 Jahre, ist vor kurzem mit seiner Familie umgezogen und hat heute seinen ersten Schultag in der neuen Klasse. Leider ist Sebastian ziemlich schüchtern und traut sich nicht auf seine Mitschüler zuzugehen. Er steht in der Pause allein im Pausenhof und beobachtet seine Klassenkameraden, die Fußball spielen. Als der Ball auf Sebastian zurollt und ein Jugendlicher auf ihn zukommt, wendet sich Sebastian schüchtern ab und schweigt. Der Jugendliche sagt: „Bist wohl auf den Mund gefallen, oder was?“, nimmt den Ball und geht wieder zu den anderen. Sebastian murmelt leise: „So ein Mist, hätte ich doch was gesagt!“ Jetzt ist er noch mehr verunsichert.

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Rick ist in Sebastians Klasse. Er hat das Ganze beobachtet, geht auf Sebastian zu und ruft: „Hey, bist du nicht der Neue? Wie ist noch mal dein Name?“ Sebastian hebt vorsichtig den Kopf und fragt schüchtern: „Meinst du mich?“

Rick ist inzwischen bei ihm angekommen und reicht ihm die Hand: „Ja klar! Wen denn sonst? Hey, ich heiße Rick.“ Sie geben sich die Hand. Sebastian sagt: „Ich bin Sebastian. Wir sind ja in einer Klasse!“ Die beiden unterhalten sich und verabreden sich für den Nachmittag zum Fußballspielen. Als die Schulglocke das Ende der Pause ankündigt, gehen sie gemeinsam in die Klasse zurück. Sebastian denkt: „Cool, dass Rick mich angesprochen hat. Der scheint ja ganz nett zu sein. Heut Nachmittag beim Fußballspielen lern ich auch die anderen Jungs kennen und dann traue ich mich auch mal was zu sagen!“

Beispiel „Selbstständigkeit“

Rollenspiel:

Schülerin Karin, 13 Jahre alt, kommt von der Schule nach Hause. Ihr Vater öffnet ihr die Tür. Er ist leicht genervt, weil er seit drei Stunden das Haus sauber macht und jetzt auch noch befürchtet, Karin bei ihrem Zimmer helfen zu müssen.

Karin ruft: „Hallo Papa!“

Vater: „Hallo Karin. Hast du dein Zimmer aufgeräumt? Du weißt ja, dass wir heute Abend Besuch bekommen, und ich möchte, dass das Haus sauber ist.“

Karin verdreht die Augen und seufzt: „Ach, Papa, ich habe gestern Abend schon damit angefangen. Aber ich glaube, ich schaffe das nicht alleine, das dauert so lange und ist sooo anstrengend!“

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Der Vater verschränkt die Arme und sieht Karin vorwurfsvoll an: „Karin, mit deinen 13 Jahren solltest du alt genug sein, dein Zimmer alleine aufzuräumen. Mit deinen Hausaufgaben klappt es ja schließlich auch schon seit einigen Jahren. Oder soll ich wieder damit beginnen, deine Hausaufgaben zu kontrollieren?“

Karin hebt beschwichtigend die Hände und ruft: „O.k., o.k., du hast ja recht, dann räume ich eben mein Zimmer allein zu Ende auf. Aber in meine Hausaufgaben mischt du dich bitte nicht mehr ein!“ Karin grinst.

Ihr Vater sagt erleichtert: „Dann ist es ja gut. Siehst du, viele Sachen kannst du eben doch schon alleine und damit hilfst du mir wirklich viel!“ Karin ruft: „Klaro, Papa! Ich bin ja schon 13!“

Beispiel „Kundenorientierung“

Rollenspiel:

Dimitri möchte seine alten Spielsachen auf dem Flohmarkt verkaufen. Dabei muss er geschickt feilschen und mit anderen Menschen ins Gespräch kommen.

Ein Kunde kommt an den Stand und sieht sich die Sachen eine Weile an.

Dimitri ignoriert ihn erst einmal. Auch die fragenden Blicke des Kunden beachtet er nicht weiter, da er Angst hat, den Kunden nicht zufrieden stellen zu können.

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Der Kunde spricht ihn schließlich an: „Entschuldige, ich suche ein paar Spielzeugautos für meinen 5-jährigen Sohn. Hast du vielleicht etwas Passendes?“

Dimitri ist erleichtert, dass er weiterhelfen kann, und zeigt dem Kunden ein gut erhaltenes Feuerwehrauto und einen Polizeiwagen. „Gefallen sie Ihnen? Ich hatte als kleiner Junge viel Spaß daran“, sagt er.

Kunde: „Ja, die sehen wirklich gut aus. Und wenn du schon gerne mit ihnen gespielt hast, sind sie bestimmt auch perfekt für meinen Sohn. Was verlangst du denn für die beiden Autos?“

Dimitri überlegt kurz: „Also eins würde 2 Euro kosten, aber zusammen würde ich sie Ihnen für 3 Euro verkaufen!“

Der Kunde ist sehr angetan von Dimitris Angebot und Freundlichkeit und kauft ihm schließlich beide Autos ab.

Beispiel „Belastbarkeit“

Rollenspiel:

Ayse ist 14 und in der neunten Klasse. Kurz vor den Ferien stehen noch etliche Referate, Tests und Schulaufgaben an. Und nebenbei probt Ayse auch noch den Schulorchesterauftritt. Als sie am Nachmittag völlig gestresst zur Orchesterprobe rennt, spricht Herr Langmüller (Ayses Lehrer) sie an:

„Ayse, gut dass ich dich noch erwische. Na, wie läuft's mit den Vorbereitungen zu deinem Physikreferat? Nächste Woche ist es ja soweit!“ Ayse ist genervt: „Oh man, das blöde Referat hatte ich ja ganz vergessen! Ich hab schon so genug um die Ohren.“ Herr Langmüller blickt sie erstaunt an: „Also Ayse! So kenne ich dich gar nicht! Sonst hältst du dem Schuldruck doch besser Stand!“

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Ayse antwortet seufzend: „Na ja, ich hab im Moment ziemlich viel Stress. Aber das Referat krieg ich bestimmt auch noch irgendwie hin.“

Daraufhin antwortet Hr. Langmüller: „Wenn du möchtest, kann ich dir helfen, einen Zeitplan für deine Aufgaben zu erstellen.“ Ayse: „Das wäre wirklich nett. Damit bekomme ich sicher alles unter einen Hut.“

Beispiel „Einfühlungsvermögen“

Rollenspiel:

Lena und Nadja sind die besten Freundinnen. Sie machen viel gemeinsam, und so wollen sie auch heute mit ein paar Freunden zum Tischtennis spielen. Nadja freut sich sehr auf die Partie, denn beim letzten Mal haben sie und Lena gewonnen. Als sie Lena abholen will und an ihrer Haustür klingelt, macht Lena ihr schluchzend auf. Nadja: „Hi, was ist denn mit dir los?“ Lena: „Mein Hund ist vorhin von einem Auto überfahren worden! Ich kann heute nicht Tischtennis spielen. Dazu bin ich einfach nicht in der Lage.“ Nadja ist beleidigt und denkt sich: „Wegen dem blöden Köter ist der ganze Nachmittag futsch. Warum musste der ausgerechnet heute überfahren werden?“

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Doch anstatt ihrem Ärger Luft zu machen, sagt sie: „Wenn du möchtest, kann ich bei dir bleiben und dir Gesellschaft leisten. Ich weiß ja, wie gern du deinen Hund hattest, und dass er so plötzlich sterben musste, tut mir wirklich sehr leid.“ Lena ist erleichtert, dass Nadja so verständnisvoll reagiert und bittet sie hinein. Zusammen verbringen sie den Nachmittag und Nadja schafft es sogar, Lena wieder etwas aufzumuntern.

Beispiel „Organisationsfähigkeit“

Rollenspiel:

Es ist Nachmittag. Mehmet und Dennis sitzen auf dem Sofa und überlegen, am Abend ins Kino zu gehen. Mehmet möchte den Abend planen, damit nichts schiefgeht, aber Dennis ist eher für eine spontane Kino-Aktion. Dennis sagt: „Also ich würde vorschlagen, wir gehen einfach mal ins Kino und setzen uns in irgendeinen Film!“ Mehmet schüttelt den Kopf und zeigt Dennis einen Vogel: „Typisch du! Du bist nur zu faul zum Organisieren und machst dir alles wieder total einfach!“ Die beiden fangen an, sich zu streiten.

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Dennis gibt schließlich nach und fragt Mehmet, wie er den Abend am besten planen würde. Mehmet sagt: „Als erstes gucken wir mal im Internet oder in der Zeitung nach einem Film, der uns gefallen würde. Wenn wir uns einen ausgesucht haben, entscheiden wir uns für eine geeignete Uhrzeit. Zum Schluss müssen wir dann nur noch anrufen und die Plätze reservieren! Und um ganz sicherzugehen, wäre es gut, wenn wir noch einen zweiten Film auswählen, falls es für den ersten keine freien Sitzplätze mehr gibt.“ Dennis ist beeindruckt und ruft erleichtert: „Gut, so machen wir es! Komm, wir holen die Zeitung!“

Mehmet springt auf: „Ja, aber eins kann ich dir gleich sagen: In einen Science-Fiction bekommst du mich nicht!“ Beide gehen lachend aus dem Zimmer.

Beispiel „Verantwortungsbewusstsein“

Rollenspiel:

Schüler Utz hat heute einen richtig guten Tag. Die letzte Stunde ist ausgefallen, er ist also viel früher zu Hause als sonst. Gleich will er sich mit seinen Freunden im Freibad treffen. Als er nach Hause kommt, läuft sein Vater ihm schon aufgeregt entgegen: „Hallo Utz, Mama hat sich den Knöchel verstaucht und kann Bettina (Utz' Schwester) jetzt nicht mehr vom Hort abholen. Bitte kümmere dich darum!“ Utz ist sauer und ruft seinem Vater hinterher: „Ach, kannst du sie nicht abholen?“ Doch der ist schon aus der Tür, um die Mama vom Arzt abzuholen. Utz murmelt: „Immer bin ich der Blöde und muss den großen Bruder spielen. Ich will jetzt aber ins Freibad! Soll Bettina doch alleine heimgehen.“

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Doch dann fällt ihm ein, was seiner kleinen Schwester allein auf der Straße alles passieren könnte. Er gibt sich einen Ruck: „O.k., dann hole ich sie eben vom Hort ab und gehe danach ins Schwimmbad. Und Mama tue ich damit sicher auch einen Gefallen.“ Schnell macht er sich auf den Weg zum Hort, wo ihn seine kleine Schwester schon freudig erwartet.

Beispiel „Interkulturelle Fähigkeit“

Rollenspiel:

Sonja ist in der Stadt zum Einkaufen. Sie wird von einem italienischen Touristen gefragt, wo der nächste Bahnhof ist. Leider kann Sonja kein Wort Italienisch.

Tourist: „Dove è la stazione ferroviaria principale?“

Sonja ist verunsichert und sagt einfach „Ich verstehe Sie nicht.“ Er will sich umdrehen und gehen.

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Da überlegt Sonja noch einmal kurz und ihr fällt ein, dass das italienische Wort „stazione“ dem deutschen Wort „Station“ sehr ähnlich ist. Vielleicht meint der Tourist ja den Hauptbahnhof? Sonja macht deshalb einen Zug nach und hofft, dass der Tourist ihre Pantomime deuten kann.

Der Tourist dreht sich erstaunt um und sagt: „Stazione??“

Sonja lächelt und nickt erleichtert. Schließlich beschreibt sie ihm mit Händen und Füßen den Weg zum Hauptbahnhof. Der Tourist geht erfreut davon.

Beispiel „Kommunikationsfähigkeit“

Rollenspiel:

Melanie macht seit einem Monat ein Praktikum als Friseurin. Nun soll sie Sermin, die neue Praktikantin, anlernen und ihr alles zeigen. Melanie: „Es ist sehr wichtig, dass du dich mit den Kunden unterhältst und dich für sie interessierst. Zeig mir doch mal, wie du mit Frau Müller, unserer ältesten Kundin, umgehen würdest.“

Sermin denkt sich: „Das ist ja total leicht!“, geht zu besagter Kundin und haut ihr auf die Schulter: „Hey Oma! Und, alles klar? Mensch, du brauchst unbedingt mal wieder eine neue Dauerwelle!“ Frau Müller ist empört und ruft: „Sagen Sie mal, junges Fräulein, wie reden Sie eigentlich mit mir? Das können Sie vielleicht mit Ihren Freunden machen, aber nicht mit mir!“

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Melanie hat alles mit angehört und greift ein: „Entschuldigen Sie, Frau Müller. Meine Kollegin ist noch neu. Ich bringe ihr gerade bei, wie man mit unseren Kunden umgeht.“

Frau Müller lässt sich nur schwer beruhigen und geht schimpfend zu ihrem Platz zurück.

Melanie nimmt Sermin beiseite: „Mensch, du kannst doch so nicht mit unseren Kunden reden!“

Sermin ist total zerknirscht: „Sorry, ich wollte das echt nicht. Mir fehlt einfach noch das richtige Gespür, was ich zu wem sagen kann.“ Melanie: „Das kriegen wir schon hin. Merk dir einfach, dass der Ton die Musik macht und du auf die dazu passende Gestik und Mimik achten musst, d.h. wie du dich bewegst und wie dein Gesichtsausdruck ist.“

Sermin: „O.k., dann fange ich gleich mal an und entschuldige mich bei Frau Müller.“

Beispiel „Konfliktfähigkeit“

Rollenspiel:

Thomas und Sabine sitzen in der Schule nebeneinander. Gerade hat die Schulglocke das Ende der Pause angekündigt, und alle Jugendlichen müssen zurück ins Klassenzimmer. Dabei nehmen sie keine Rücksicht auf herumliegende Taschen oder herunterfallende Gegenstände. Als Sabine zu ihrer Bank kommt, bemerkt sie, dass ihr superteurer Füller nicht mehr auf ihrem Platz liegt. Verzweifelt durchsucht sie ihr Federmäppchen, jedoch vergebens. Der Füller bleibt verschwunden. Schließlich wendet sie sich verärgert an ihren Banknachbarn Thomas: „Ich finde meinen Füller nicht mehr. Du weißt doch bestimmt, wo er ist, oder? Schließlich nimmst du ja öfter einfach meine Sachen ohne zu fragen.“ Thomas ist von Sabines Angriff überrascht.

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Thomas sagt: „Bevor du mich so angehst, lass uns doch mal schauen, ob wir den Füller nicht doch irgendwo finden.“ Als die beiden unter ihrer Bank nachsehen, finden sie den Füller. Sabine ruft erleichtert: „Hier ist er ja!“ und wendet sich schuldbewusst an Thomas: „Tut mir leid, dass ich dich so angeschnauzt hab. Das wollte ich echt nicht.“ Thomas antwortet: „Schon okay. Hauptsache ist doch, dass der Füller wieder aufgetaucht ist.“

Beispiel „Sorgfalt“

Rollenspiel:

Andrej macht ein Praktikum in einer Konditorei. Er lernt dort den Berufsalltag eines Konditors kennen. Am letzten Tag seines Praktikums zeigt ihm der Konditormeister, wie man aus Marzipan kleine Rosen formt. Das ist ziemlich schwierig.

Konditormeister: „Willst du es nun selbst versuchen? Aber sei vorsichtig und arbeite möglichst genau.“ „Ja, kann ich schon machen, sooo schwer kann das ja nicht sein!“, ruft Andrej und macht sich, ohne zu überlegen, sofort ans Werk. Als der Meister nach einer halben Stunde zurückkommt und das Ergebnis sieht, ist er entsetzt und ruft: „Ja, was hast du denn da gemacht?! Deine Rosen sind ja alle ganz krumm und schief!“ Andrej ist beleidigt und sagt: „Ich wollte eben schnell fertig werden, ist doch egal, ob sie auf den Millimeter gleich sind oder nicht!“

STOPP: Die Klasse berät sich, welche persönliche Stärke hier nicht optimal dargestellt wird und wie es weitergehen sollte. Die Szene geht weiter.

Der Konditormeister erklärt Andrej, dass es bei dieser Aufgabe nicht auf Schnelligkeit, sondern auf Sorgfalt und Gründlichkeit ankommt. Meister: „So können wir die Marzipanrosen auf keinen Fall verwenden, und jetzt darfst du alles noch mal machen.“ Andrej ist geknickt: „Tut mir wirklich leid. Ich werd mich jetzt bemühen, genauer zu arbeiten. Es wäre nett, wenn Sie die ersten drei Rosen mit mir zusammen machen könnten!“